

Hermann Eberhardt

Zu Martin Luthers Diktum vom Jakobusbrief als „stroherne Epistel“

Glosse Nov. 2013

Zur Grundausrüstung evangelischer Theologen scheint die Überlieferung zu gehören, Martin Luther habe den neutestamentlichen Jakobus-Brief abwertend eine „stroherne Epistel“ genannt. Wer dazu im „Internet“ recherchiert, wird auf Luthers „Vorreden“ zum Neuen Testament und zum Jakobus- und Judasbrief im Kontext seiner Bibelübersetzung als Quellen verwiesen.

Ich durchstöberte daraufhin nicht nur meine zweibändige Druckausgabe der Luther-Bibel letzter Hand (Sog. Wittenberger Lutherbibel von 1545, Ausgabe durch die Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt 1972) sondern auch die von der „Digitale[n] Bibliothek“ unter Nr. 29 präsentierte elektronische Fassung der „Originalausgabe“ der Luther-Bibel von 1545 — und fand weder in deren allgemeiner Vorrede zum Neuen Testament noch in der speziellen Vorrede zum Jakobus- und Judasbrief das o. g. Diktum von der „strohernen Epistel“!

Was ich vermutete, bestätigte sich bei weiteren Recherchen. Es gibt besagtes Diktum. Aber Luther selbst hat in späteren Auflagen seiner Bibelübersetzung *nicht* wiederholt, was er in seinem sog. „Septembertestament“ von 1522 (erster Erscheinungstermin seiner NT-Übersetzung) noch in einem besonderen Abschnitt zu: „Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind“ schrieb.

Im folgenden der Text dieses Abschnitts, zitiert nach: Heinrich Bornkamm (Hrsg.), Luthers Vorreden zur Bibel, Furche-Verlag, Hamburg 1967 (Furche-Bücherei Band 238), S. 140f.. Bei Bornkamm dazu auch die Anmerkung: „Dieser Abschnitt fehlt seit den Ausgaben der Bibel von 1534 und den Sonderausgaben des Neuen Testaments von 1539“.

„Aus diesem allen kannst du nun recht urteilen unter allen Büchern und Unterschied nehmen, welches die besten sind. Denn nämlich ist Johannis Evangelium und Sankt Paulus Episteln, sonderlich die zu den Römern, und Sankt Peters erste Epistel der rechte Kern und Mark unter allen Büchern; welche auch billig die ersten sein sollten, und einem jeglichen Christen zu raten wäre, daß er dieselbigen am ersten und allermeisten lese und sich durch täglich Lesen so gemein machte wie das tägliche Brot. Denn in diesen findest du nicht viel Werke und Wundertaten Christi beschrieben. Du findest aber gar meisterlich ausgestrichen [Anm 13: dargelegt], wie der Glaube an Christus Sünde, Tod und Hölle überwindet und das Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit gibt, welches die rechte Art ist des Evangelii, wie du gehöret hast.

Denn wo ich je der eins mangeln sollte, der Werke oder der Predigt Christi, so wollt ich lieber der Werke als seiner Predigt mangeln. Denn die Werke hülfen mir nichts; aber seine Worte, die geben das Leben, wie er selbst sagt (Joh. 6,63. 8, 51). Weil nun Johannes gar wenig Werke von Christo, aber gar viel von seiner Predigt

schreibt, wiederum die andern drei Evangelisten viel seiner Werke, wenig seiner Worte beschreiben, ist Johannis Evangelium das eine, zarte, rechte Hauptevangelium und den andern dreien weit, weit vorzuziehen und höher zu heben. Also auch Sankt Paulus und Petrus Episteln weit über die drei Evangelia Matthaei, Marci und Lucae vorgehen.

Summa, Sankt Johannis Evangelium und seine erste Epistel, Sankt Paulus Episteln, sonderlich die zu den Römern, Galatern, Ephesern, und Sankt Peters erste Epistel, das sind die Bücher, die dir Christus zeigen und alles lehren, was dir zu [140|141] wissen not und selig ist, obschon du kein ander Buch noch Lehre nimmer sehest noch hörest. **Darum ist Sankt Jakobs Epistel eine recht stroherne Epistel** gegen sie, denn sie doch keine evangelische Art an sich hat. Doch davon weiter in anderen Vorreden.“

Die ursprüngliche Veröffentlichungsgestalt des zitierten Abschnitts findet sich im „Anhang und Dokumente“-Heft der o. g. Wittenberger Lutherbibel von 1545 (WBG 1972), S. 241*. („... Darumb ist sanct Jacobs Epistel eyn rechte stroern Epistel gegen sie / denn sie doch keyn Euangelisch art an yhr hat / Doch dauon weytter ynn andern vorrheden.“)

Über Bornkamms a.a.O., S. 177ff. erfolgten Abdruck der „Vorrede auf die Episteln S. Jacobi und Judas, 1522“ [Anm 106a: „Mit einigen Lesarten der Ausgabe von 1530“], läßt sich auch Luthers seit 1530 geltende öffentliche Abmilderung seines persönlichen Votums zum Jakobusbrief nachvollziehen. Hier heißt es im letzten, mit „Summa“ beginnenden Absatz zum Jakobusbrief [s. Bornkamm S. 178f. – Hervorhebung von mir:]

„Summa, er hat wollen denen wehren, die auf den Glauben ohn Werk sich verließen, und ist der **Sach mit Geist, Verstand und Worten zu schwach gewesen und zerreibet die Schrift und widerstehet damit Paulo und aller Schrift**, wills mit | Gesetz-treiben ausrichten, was die Apostel mit Reizen zu Lieb ausrichten. **Darum will ich ihn nicht haben in meiner Bibel** in der Zahl der rechten Hauptbücher, will aber damit niemand wehren, daß er ihn setzt und hebe, wie ihn gelüestet, denn es viel guter Sprüch sonst drinnen sind. **Ein Mann ist kein Mann in weltlichen Sachen; wie sollt denn dieser Einzelne nur allein wider Paulum und alle andere Schrift gelten?**“

„Seit 1530“ – so Bornkamm Anm 114, S 178 – lautet dieser Abschnitt bis zur Bibelausgabe letzter Hand:

„Summa, er hat wollen denen wehren, die auf den Glauben ohne Werke sich verließen, und ist der Sache zu schwach gewesen, will es mit dem Gesetz-treiben ausrichten, was die Apostel mit Reizen zur Liebe ausrichten. Darum kann ich ihn nicht unter die rechten Hauptbücher setzen, will aber damit niemand wehren, daß er ihn setze und erhebe, wie es ihn gelüestet; denn viel gute Sprüche sonst darinnen sind.“

Fazit: Luther selbst hat seine deftigen Worte zum Jakobusbrief bald nicht mehr öffentlich gelten lassen. Daß sie gerne blank und ohne historische Anmerkung dazu weiter tradiert werden, sagt etwas über die gängige Lust an unausgewogenen Worten aus berühmtem Munde.